

führesten Schmeichelnamen zu nennen. Im überschwänglichen Glück dieser Minuten ging alles unter, was ihn bislang gequält. Was fragte er darnach, ob sie eine Baronesse oder eine Bettlerin war? Ihm galt jetzt alles gleich, — kein Zweifel hatte Raum in seiner Seele. Die Zukunft versank vor seinen Blicken, er dachte nicht daran, er fühlte nur, daß er die holde Gestalt in seinen Armen hielt. Marianne lächelte unter Tränen zu ihm auf.

„Hast Du Dich um mich geängstigt?“ fragte sie leise.

Er nickte nur, aber in dem Blick, mit dem er sie umfaßte, lag die ganze Qual der letzten Stunden. Er streichelte zärtlich ihr feuchtes Haar, das wirr in die Stirn hereinhing.

„Hast Du Schmerzen, Marianne?“ begann er nach einer kleinen Weile.

„Ja, hier am Fuß. Ich tat einen Fehltritt und rutschte ab. Zum Glück war es gerade an einer Stelle, die nicht so ganz steil abfällt, sonst läge ich wohl in der Tiefe da unten. Ich konnte nicht mehr aufstehen, mühsam habe ich mich bis hierher geschleppt, ich kann unmöglich ohne Hilfe gehen und glaube, hier sterben zu müssen. Ach was habe ich für Angst ausgestanden! Ich fürchtete, die Nacht in dieser entsetzlichen Lage zubringen zu müssen! Dazu quälte mich ein furchtbarer Hunger und ein noch größerer Durst. Ich versuchte immer wieder, mich zu erheben, einmal wurde ich vor Schmerzen ohnmächtig, mir wurde dunkel vor den Augen, ich lag da, ohne mich rühren zu können. O, ich dachte immer an Dich, — ich wußte, daß Du kommen würdest!“

Sie schweig und lehnte den Kopf an seine Brust wie ein müdes Kind. Er kniete noch immer vor ihr, doch jetzt versuchte er, sie emporzurichten. Schmerzlich stöhnend sank sie wieder zurück auf den Stein.

„Liebes Kind, wir müssen einmal den Fuß untersuchen“, sagte er, „bitte, bitte, Marianne, es muß ja sein.“

Sie zögerte eine Weile, doch dann zog sie gehorsam den Schuh von dem verletzten Fuß; der Knöchel war derartig angeschwollen, daß man nur mit Mühe den Strumpf entfernen konnte. Vorsichtig versuchte Hellborn, nachdem er sich überzeugt hatte, daß nichts gebrochen war, den Knöchel zu massieren, sie biß vor Schmerz die Lippen zusammen, die ganz blaß geworden waren.

„Vorläufig ist gar nichts zu machen“, sagte Hellborn, „wir müssen sehen, daß wir so bald als möglich hinunterkommen. Drunten auf dem Plateau wartet Großmann mit noch drei Burschen aus dem Dorfe, die schon am Mittag auszogen, Dich zu suchen. Haben wir diese Leute erreicht, dann hat es keine Not, wir werden Dich schon hinunterbringen. Der Abstieg ist freilich gefährlich, aber ich hoffe, daß es geht. Stütze Dich nur fest auf mich, — so — und versuche, vorwärts zu kommen.“

Wo der beschwerliche Weg es zuließ, legte er den Arm um die zarte Gestalt und trug sie mehr, als er sie führte. Wo es aber ganz steil und abschüssig wurde, mußte sie sich fest auf seine Schulter stützen, um überhaupt vorwärts zu kommen. Manchmal gerieten sie beide in Gefahr, abzustürzen. Unter unfählichen Mühen ging es langsam bergab. Hellborn fühlte, wie ihm der Schweiß in großen Tropfen von der Stirne rann, er achtete dessen nicht.

Als der gefährlichste Teil des Weges hinter ihnen lag, hielten sie aufatmend kurze Rast.

„Was veranlaßte Dich denn eigentlich, dem Greifenstein einen Besuch abzustatten?“ fragte Hellborn das Mädchen.

Dieses lächelte erröthend.

„Ein Traum! Mir war's, als stände ich da oben auf der Spitze, und Du hieltest mich umschlungen. Ich lehnte mich an Dich und fühlte mich sicher und geborgen. Der Traum war so süß, — es ließ mich keine Ruhe mehr, — ich mußte den Drange folgen. Als ich Dich die letzten Tage nicht sah, da wurde ich sehr traurig, ich sehnte mich nach Dir und ich hoffte, mein Traum würde sich erfüllen. Nun ist es wirklich so gekommen. Nur noch viel schöner ist die Wirklichkeit, — viel süßer.“

„Also so hoch mußt Du erst steigen, ehe wir uns finden durften“, lächelte Hellborn.

„Ja, Du böder Mann, wenn Du mich liebtest, warum liebest Du mich vergebens schwachen? Du mußt doch längst wissen, daß ich auf Dich wartete?“

Sie drohte ihm lächelnd mit dem Finger. Seine Stirn unwdölte sich. Die ganze Qual, der ganze nutzlose Kampf der letzten Tage fiel ihm wieder ein. Wie hatte er das alles nur vergessen können?

„Ich wollte Dich meiden, Marianne“, entgegnete er ernst. „Du bist die Baronesse von Niedheim, ich der einfache, bürgerliche Oberförster Hellborn. Und

als ich fühlte, daß die Liebe zu Dir mich ganz gefangen nahm, da floh ich Deine Nähe. Was mich dieser Entschluß gelostet hat, darüber will ich schweigen, — man wird mir Deine Hand verweigern, — nur eines ist mir klar geworden in den letzten Stunden: daß Du zu mir gehörst, daß mein Leben ohne Dich wertlos ist.“

„Wie wenig kennst Du mich“, lächelte Marianne. „Ich lasse nicht von Dir, Du sollst sehen, alles geht gut. Ich werde kämpfen für meine Liebe und keine Drohung soll mich einschüchtern. Frei und offen vor aller Welt will ich Dir gehören, ich werde freilich wenig genug besitzen. Willst Du mich, auch wenn ich völlig arm zu Dir komme?“

„Marianne!“ rief er heftig, „zweifelst Du daran?“

„Nein, — nein“, beschwichtigte sie den Erregten. „Es gibt nichts, das uns auseinanderreißen könnte. Freilich, — einen Kampf wird es immerhin kosten, doch ich scheue ihn nicht, es gilt ja mein ganzes zukünftiges Glück!“

Nach mühevoller Wanderung langten sie endlich bei der kleinen Gesellschaft an und wurden mit lauten, freudigen Zurufen begrüßt. Besonders Großmann drückte der Baronesse immer wieder die Hand, als wollte er sich überzeugen, daß sie wirklich lebe.

Der durch die Anstrengung noch mehr geschwollene Fuß wurde mit ein paar Tüchern fest bandagiert, und nach kurzer Rast ging es weiter. Es war völlig Nacht geworden als die Gesellschaft im Dorfe anlangte. Hellborn übernahm es, die Baronesse in das Schloß zu geleiten.

Heute war die ganze Fensterreihe hell erleuchtet, da es der alte Freiherr, den die Unruhe von einem Zimmer ins andere trieb, in Bette nicht anszubalten vermochte. Marianne bestand darauf, daß Hellborn zugleich mit ihr eintrat.

Der Freiherr saß in einem bequemen Lehnstuhl, den Kopf in die Hand gestützt, und starrte trübe vor sich hin. Als er Marianne erblickte, flog ein heller Freudenchein über sein runzelvolles Gesicht.

So schnell es der verletzte Fuß gestattete, ging die Baronesse auf den Alten zu. Er streckte ihr beide Hände entgegen.

„Kind, — Kind!“ rief er, „warum bereitest Du mir so viel Sorge? Wo warst Du?“

Sie schmeigte sich an ihn.

„Verzeihe mir“, bat sie sanft, „es soll gewiß nicht wieder geschehen, — später werde ich Dir alles erzählen.“

Jetzt erst fiel der Blick des Barons auf Hellborn, der sich bescheiden im Hintergrund gehalten hatte. Freiherr von Niedheim starrte auf den Eindringling, als sähe er eine Erscheinung aus einer andern Welt. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, wie um besser sehen zu können, stand auf, setzte sich wieder und murmelte vor sich hin: „Das ist sehr seltsam — in der Tat!“

Mit weit aufgerissenen Augen sah er da, als müsse er sich bestimmen auf irgend etwas Fernliegendes, längst Vergangenes, — und als er endlich fragte: „Marianne, — wer ist jener Mann?“ klang seine Stimme merkwürdig verändert, fast heiser.

Weber Marianne noch Hellborn konnte sich das Benehmen des Freiherrn erklären. Der Oberförster, der befremdet das Gebahren des Alten gewahrte, trat stolz und mit hoherhobenem Haupte einige Schritte näher und erklärte kurz: „Mein Name ist Hellborn, ich bin königlicher Oberförster, Herr Baron. Verzeihen Sie, daß ich Sie so spät noch belästigte; — die näheren Umstände lassen Sie sich wohl von der Baronesse erzählen. Gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe!“

Mit einer leichten Verbeugung wollte er sich entfernen, doch nun kam Leben in die zusammengesunkene Gestalt des Greises.

„Ich bitte, bleiben Sie!“ rief er, „ich möchte Sie etwas fragen.“

Der Oberförster stand in ruhiger, sicherer Haltung vor dem Alten, der ihn unausgesetzt betrachtete.

„Sie scheinen den Stolz zu lieben“, sagte er lächelnd, „doch das gefällt mir. Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Als Sie so hoch und kerzengerade dort an der Türe standen, da — erinnerten Sie mich an einen, der längst tot ist, der mein Ein und Alles war, — an meinen Sohn. Ich weiß selbst nicht, wie es kam, — es ist natürlich eine Täuschung gewesen. Nun ich Sie näher betrachte, Sehen Sie ganz anders aus, — aber vorhin, — es war zu seltsam! Verzeihen Sie mir, ich bin ein alter Mann und habe mich heute in Gedanken viel mit meinem Sohn beschäftigt, der leider so früh aus dem Leben scheiden mußte. Da hat mir meine Phantasie diesen Streich gespielt. — Verzeihen Sie mir!“

Er fuhr sich wieder mit der Hand über die Augen, und in dem Herzen Hellborns erwachte ein inniges

Mitleid mit dem armen, verlassenem Greis, der alle seine Lieben hatte in das Grab sinken sehen.

„Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Baron“, sagte er weich. „Ich schätze mich glücklich, daß es mir vergönnt war, Ihnen die Baronesse wieder zuführen zu dürfen.“

„Ja, Marianne war ja fort!“ rief er mit einem leisen Lächeln, als fiel ihm das, was ihn den ganzen Nachmittag ruhelos umhergetrieben, erst jetzt wieder ein. „Erzählt mir doch endlich, wohin das Kind geraten war.“

Der Alte war heute von einer seltenen Liebenswürdigkeit. So hatte Marianne ihn noch nie gesehen, und sie überlegte im Stillen, ob es nicht das Beste wäre, gleich heute von ihrer Liebe zu sprechen. Wer konnte wissen, wann der brummige Freiherr wieder so gut ausgelegt war. Aber die Sache braucht doch einige Vorbereitung, sagte sie sich selbst. So ohne Kampf würde es dabei nicht abgehen, das wußte sie; es wäre ihr peinlich gewesen, hätte es im Beisein des geliebten Mannes eine Szene gegeben. Der Freiherr wäre vielleicht im Stande gewesen, dem bürgerlichen Oberförster die Türe zu zeigen. Die Geschichte ihrer Liebe mußte langsam und vorsichtig dem Alten beigebracht werden, sonst konnte man alles verderben.

Fortsetzung folgt.

### Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand vom 17. bis 24. Mai 1907.

**Geburten:** Dem Schneider Gustav Ullmann in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Schleifer Karl Hermann Schirmer in Siegmars 1 Mädchen; dem Waler Karl Ott in Siegmars 1 Knabe; dem Rutscher Karl Max Wagner in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Schlosser Franz Krösa in Siegmars 1 Mädchen; dem Bohrer Gustav Moritz Wüller in Siegmars 1 Mädchen; dem Monteur Georg Wilhelm Hugo Köhler in Siegmars 1 Knabe; dem Schlosser Karl Friedrich Leichmann in Reichenbrand 2 Mädchen.

**Aufgebote:** Balat.

**Eheschließungen:** Der Eisenbrecher Carl Hugo Weiß in Schönau bei Chemnitz mit Marie Minna Lindner in Reichenbrand; der Bäckergehilfe Paul Max Schuppel in Limbach mit Lina Anna Uhlig in Reichenbrand; der Unterzahlmeister Franz Hugo Berger in Niesitz mit Elise Marie Winter in Siegmars.

**Sterbefälle:** Die Nadelrichters-Gehilfin Lina Anna Jrmischer geb. Friedrich in Reichenbrand, 46 Jahre alt; die Privatere Christiane Erdmühle Wilhelmine verw. Dietrich geb. Schettler in Siegmars, 67 Jahre alt; der Wertmeister Ernst Hermann Landgraf in Siegmars, 47 Jahre alt; der Näherin Frieda Elsa verw. Kurich geb. Graichen in Reichenbrand 1 Tochter, 2 Monate alt; der Schuhmachermeister Max Otto Gruner in Siegmars, 32 Jahre alt; dem Schlosser Karl Friedrich Leichmann in Reichenbrand 1 Tochter, 3 Stunden alt.

**Expeditionszeit des Standesamtes.**

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 17. bis 24. Mai 1907.

**Geburten:** In Rabenstein: 1 Sohn dem Eisenformer Richard Balthar Weiland; dem Handarbeiter Emil Eduard Gandermann; dem Bierausgeber Bruno Emil Ludwig. In Rottluff: 1 Tochter dem Gutspächter Ernst Arthur Knerl.

**Aufgebote:** Der Fabrikarbeiter Paul Otto Uhlig in Siegmars mit Frieda Rosa Schenke in Rottluff; der Anstreicher Max Emil Waltherr mit Klara Helene Junghaus, beide in Rabenstein; der Handarbeiter Guido Johannes Weissbach mit Maria Widal, beide in Rabenstein.

**Eheschließungen:** Der Schlosser Oswald Emil Augustin mit Lina Elsa Schmelting, beide in Rottluff; der Holzbildhauer Emil Paul Niemer in Rottluff mit Waldbheim mit Frieda Erna Franziska Fiedler in Rabenstein; der Kaufmann Rudolph Oskar Kalk in Chemnitz mit Lidia Reia Großer in Rottluff.

**Sterbefälle:** In Rabenstein: 1 Tochter dem Schneider Robert Max Werner, 8 Wochen alt.

### Nachrichten des Königl. Standesamtes Neustadt vom 18. bis 24. Mai 1907.

**Geburten:** Dem Bäckermeister Paul Oswald Krammer 1 Sohn.

**Aufgebote:** Keine.

**Eheschließungen:** Keine.

**Sterbefälle:** Eine uneheliche Tochter 1 Monat 27 Tage alt.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am Trinitatisfest den 26. Mai vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

#### Parochie Rabenstein.

Am Trinitatisfest den 26. Mai vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 6 Uhr Missionsstunde.

Am Montag den 27. Mai 8 Uhr Abendunterhaltung für Jungfrauen im Pfarrhaussaale.

Am Freitag den 31. Mai vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

## Staudensalat

aus freiem Lande hat abzugeben

Rittergutsdüngerei Niederrabenstein.

## Versteigerung.

Infolge Geschäftsaufgabe sollen Montag den 27. Mai 1907 vormittags von 1/2 10 Uhr ab in der Schlossbrauerei des Rittergutes Oberrabenstein totes und lebendes Inventar, als: 2 sechsjährige Pferde (Rappen), Stuten, dänischer Schlag, 2 Pferde (Fische), schwere und leichte Wagen und Geschirre, Lederzeug, Kummets, verschiedene Wirtschaftsgegenstände, Fleischer- und Handwerksgeräte, Eisgerat u. a. m. gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Rabenstein, am 22. Mai 1907.

Wilsdorf, Ortsrichter.

## Lose

der 152. K. Sächs. Landes-Lotterie

(Ziehung I. Klasse am 12. u. 13. Juni 1907)

sind zu haben in

Bahner's Buchhandlung, Siegmars.

(Telephon 101).

## Ein Handwagen,

sowie eine Hundehütte ist billig zu verkaufen bei Ernst Schwarzko, Rabenstein, Reichenbranderstraße.

## Eine Werkbank

mit Handwerkszeug zu verkaufen. Rabenstein, Nordstraße 70.